

gen und zugleich aufschlußreichen Beitrag liefert *Micha Brumlik*, der sowohl „Dabru emet“ im Ganzen wie auch besonders die Aussage über die moralischen Prinzipien der Tora, die Juden und Christen gemeinsam seien (*These 4*), aus jüdischer Sicht problematisiert und kritisiert. Den Abschluß bildet der kenntnisreiche Beitrag von *Verena Lenzen* über den gegenwärtigen Stand des jüdisch-christlichen Dialogs. Insgesamt zeigt das Buch, welcher beachtlicher Theologie- und Mentalitätswechsel seit *Nostra aetate* in den jüdisch-christlichen Beziehungen eingetreten ist. „Dabru emet“ bildet auf diesem Weg einen wichtigen Schritt – wie immer man auch dazu stehen mag. Jedenfalls werden wir durch „Dabru emet“ ermuntert, an dieser Entwicklung weiterzuarbeiten und diesen Wechsel auch an der kirchlichen Basis bekanntzumachen und durchzusetzen. Dazu kann das gehaltvolle Buch viele Anregungen geben.

Werner Trutwin, Bonn

Leon Goldensohn, **Die Nürnberger Interviews**. Gespräche mit Angeklagten und Zeugen. Patmos Verlag, Düsseldorf 2005. 457 Seiten.

Die umfangreichen Aufzeichnungen, die Leon Goldensohn während seiner Gespräche mit den Angeklagten im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß machte, werden in diesem Buch publiziert. Der Verfasser ist im Jahre 1961 gestorben, und seine Kinder haben das Material geordnet. Goldensohn hatte sich die Aufgabe gestellt, mit den Angeklagten sachliche Gespräche zu führen, wobei es zweifellos nicht erstaunlich ist, daß fast alle die Ermordung der Juden verharmlosten oder teilweise vorgaben, davon kaum etwas zu wissen. So meint der Chef des Wehrmachtsführungsstabes, Alfred Jodl, daß er von Verbrechen nichts gewußt habe; er fühle sich unschuldig.

Neben den Gesprächen mit den Verurteilten gibt es auch ein Gespräch mit Franz von Papen, der durch Hindenburg ein Wegbereiter Hitlers war. Hindenburg hatte Hitler vertraut und als Berater gewählt. Obwohl Papen von Hitler bald politisch ausgeschaltet wurde, diente er ihm jedoch zuerst als Botschafter in Wien und schließlich in der Türkei. Von seiner „wahren Gesinnung“, über die er in diesen Gesprächen berichtete, hatte man leider nichts gemerkt, obwohl er stets seinen katholischen Glauben betonte. So glaubte er, Hitler würde die Grundbegriffe des Christentums respektieren. Ungeheuerlich ist Papens Behauptung, daß Hitler nicht nach der Vernichtung der Juden strebte. „Diese Tatsache hat er [Hitler] in der Öffentlichkeit

und in den Zeitungen stets betont.“ Wahr ist, daß Hitler seit 1939 bereits in fünf Reden über die „Ausrottung“ der Juden gesprochen hat. Für Papen selbst habe es in Berlin zuviele jüdische Rechtsanwälte gegeben. Papen war im übrigen ein vorzüglicher Lügenmeister, wenn er behauptet, er hätte im ersten Gesetz gegen die Juden Einschränkungen hinzugefügt, gemäß denen alle Juden, die seit 1914 in Deutschland lebten, bleiben konnten. Dieses Gesetz ist leider unbekannt. Wenn Papen auch keine „Kriegsverbrechen“ begangen hat und seine Schuld gerichtlich nicht erfaßbar ist, so ist sie doch ungeheuer groß, denn er brachte Hitler direkt zur Macht, indem er Hindenburg beschwichtigte. Papen, der Kenntnis über den NS-Staat hatte und mit allem, was sich daraus ergab, hätte diesem Staat auch nicht als Botschafter dienen dürfen. Es gibt Beispiele anderer Diplomaten, die es abgelehnt haben, Nazi-Deutschland im Ausland zu vertreten. Die Gespräche, die in diesem Buch wiedergegeben werden, bieten ein eindrückliches Bild von der Gesellschaft der Verbrecher, die zwölf Jahre lang Deutschland regierten. Daher ist es auch heute noch nützlich, obwohl schon eine Fülle von Literatur über dieses Thema vorliegt.

Ernst Ludwig Ehrlich, Riehen/Basel

Karl Erich Grözinger (Hg.), **Klesmer, Klassik, jiddisches Lied. Jüdische Musikkultur in Osteuropa.** Jüdische Musik. Studien und Quellen zur jüdischen Musikkultur, Bd.1. Harrassowitz, Wiesbaden 2004. 242 Seiten.

Jascha Nemtsov, **Die Neue Jüdische Schule in der Musik.** Jüdische Musik. Studien und Quellen zur jüdischen Musikkultur, Bd. 2. Harrassowitz, Wiesbaden 2004. 267 Seiten.

Eine bemerkenswerte Koinzidenz: 2004 erschien bei Böhlau ein Sammelband mit dem Titel *Jüdische Musik?*, der die Konstruktion des Begriffs thematisierte und dessen umfassende Bedeutung hinterfragte. Im gleichen Jahr begründete Harrassowitz die Reihe *Jüdische Musik*, deren Titel wohl eher affirmativ zu verstehen ist. Der erste Band, *Klesmer, Klassik, jiddisches Lied*, enthält fünfzehn Referate, die 2002 auf einem Kongreß in Potsdam gehalten wurden. Die Texte konzentrieren sich auf verschiedenste volksmusikalische Aspekte und gewähren Ausblicke auf die Schaffung eines nationalen Stils im Kreis der russischen jüdischen Schule. Zentraler Fundus für die Beiträge sind folkloristische Sammlungen in osteuropäischen Archiven, die zum Teil bisher unbekannt waren und im Rahmen von Potsdamer Forschungspro-